

LESEPROBE

OTHMAR REST

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen

KAPITEL 2

Von den Menschen auf dem Stammhof Schulze Althoff Ostbevern Überwasser



Das kleine Ostbevern, ein verträumtes Straßendorf im tiefen Münsterland, um 1930. Hier liegen die Wurzeln der weit verzweigten Familie der Althoffs. Der Blick von Süd-West – auf der Höhe des Hofes von Bernhard Rowald – geht über die am Dorf vorbeifließende Bever, die nach wenigen Kilometern in die Ems mündet.

Über die Ursprünge des Hofes Schulze Althoff, zur 1000jährigen Geschichte dieser Hofstelle und zur geschichtlichen Entwicklung der ländlichen Region um Ostbevern hat Hugo Althoff zum Sippenfest 1956 ausführlich vorgetragen. In diesem Beitrag werden nun Geschichten der Familienmitglieder ergänzt und die Örtlichkeiten beschrieben.

Der Althoff-Hof liegt in der Bauerschaft Überwasser, etwa drei Kilometer südlich des Dorfes Ostbevern, nahe der Straße von Münster über Telgte nach Osnabrück, der heutigen Bundesstraße 51. Unmittelbar am Gutshaus vorbei fließt der Frankenbach, ein sieben Kilometer langes Kleingewässer, welches beim Gutshaus eine Breite von ungefähr zwei Metern hat; nach etwa einem Kilometer mündet der Bach in die Bever, einem rechten Nebenfluß der Ems.

Beginnen soll diese Geschichte mit dem Paar aus der III. Generation. Es ist der 22. Mai 1787, Dienstag vor Pfingsten. An diesem Tag heiraten in der St. Ambrosius Pfarrkirche zu Ostbevern die 21jährige Anna Maria Catharina Zurmhusen aus Everswinkel und der 50jährige Gutsbesitzer Johann Heinrich Wilhelm Schulte Althoff. Auffällig ist das recht hohe Alter des Bräutigams und der Altersunterschied der Brautleute von über 28 Jahren.¹

¹ Über das hohe Alter der Bräutigame der Althoffs gibt es tatsächlich ein eigenes Kapitel im Heimatbuch Ostbevern: „Generatives Verhalten der Hoferben der Familie Schulze Althoff 1698–1907.“ Dort wird diese Auffälligkeit zu erklären versucht: „Das durchschnittliche Heiratsalter der Männer auf dem Hof Schulze Althoff ist mit fast 40 Jahren recht hoch. Bei der [III.] Generation [...] hebt sich das Heiratsalter des Hoferben mit 50 Jahren deutlich hervor. Hier hat sich der Schulze wohl in weiser Voraussicht an den

Sie sind die Urgroßeltern von Hugo Althoff, dem Autor des ersten Kapitels, und sie stehen in seiner Sippenliste zum Familienfest 1956 ganz am Anfang der Ahnenreihe. Offensichtlich fühlt sich Hugos Generation durch Erzählungen der Alten noch mit diesen Ahnen verbunden. Für Anna Maria Catharina ist diese Heirat sicherlich eine gute Partie. Zur Zeit des Johann Heinrich Wilhelm hat der Hof schon eine stattliche Größe von etwa 214 Morgen. Doch noch gehört der Familie nicht der Grund und Boden, auf dem sie lebt und arbeitet, noch sind die Familienmitglieder Hörige und stehen in Abhängigkeit vom Grundherrn. Damaliger Eigentümer des bäuerlichen Anwesens ist das Kloster Rengering, eine Zisterzienserinnenabtei, gegründet um das Jahr 1250. Etwa fünf Kilometer östlich von Ostbevern liegt es an der Bever; zwölf Schwestern und Fräuleins bewohnten damals das Kloster. Diese Abtei ist schon seit Jahrhunderten der Grundherr großer Ländereien um Ostbevern, und eben auch des Althoff-Hofes. In der Konsequenz dieser Abhängigkeit hat die Familie Althoff an das Kloster jährlich Abgaben zu leisten.

alten westfälischen Sinnspruch gehalten: „Ein kluger Bauer heiratet nicht vor dem 50., damit er vom Anerben nicht vor dem 80. aufs Altenteil gesetzt werden kann.“ Als eigentliche Gründe werden die finanziellen Verpflichtungen eines Hofes genannt, der an seinen Grundherrn nicht nur die fixen Abgaben jährlich zu leisten hatte, sondern auch bei den nicht planbaren Ereignissen wie dem Sterbefall zahlen mußte, wobei man von *ungewissen Gefällen* sprach. Nicht zu vergessen die Mitgift-Zahlungen an die abgehenden Geschwister: Hier hatte Johann Heinrich Wilhelm acht Geschwister den Brautschatz auszurichten. Eine Heirat als neuer Hofbesitzer (sog. Auffahrt und Gewinn) mußte sich der Bauer finanziell leisten können. Vgl. Ludwig Wahlmeyer (2002), S. 90f., und Heinrich Eickholt, S. 175.



Mit dieser Aufnahme beginnt Heinrich Eickholt die Althoff'sche Hofchronik. Er beschreibt, was aus luftiger Höhe zu erkennen ist: „Diese Luftaufnahme zeigt den Zustand des Hofes im Jahre 1982. Sie wurde von Thomas Willing aus südlicher Richtung erstellt. Mit etwas Fantasie vermag man sich die Anlage des uralten ehemaligen Gräftenhofes vor 1900 in diesem Panorama vorzustellen. Die Gewässerführung ergibt sich nämlich mehrheitlich aus den erkennbaren Baumstreifen im Gelände. Die südliche Wasserumleitung verfüllte man erst vollständig vor wenigen Jahrzehnten, um dringend benötigten Platz für den Neubau landwirtschaftlicher Bauten zu erzielen. Bis dato war durch eine niedrige Lage und Feuchtbewuchs alles noch gut sichtbar gewesen. Der Hofkomplex wuchs dabei über den seit Jahrhunderten vorgegebenen Raum hinaus. Das sehr lange ‚Fachwerk-Erbhaus‘ früherer Zeit lag ungefähr an der Stelle, wo sich das jetzige zweigeschossige massive Herrenhaus mit den direkten Anbauten befindet. Vorhandenes Pflaster aus Findlingsmaterial blieb dort erhalten. Der Altbau brannte im Jahre 1906 völlig ab [S. 598]. Die Brücke über den Frankenbach, die kleine Hofkapelle und das hochaufragende Brennereigebäude sind leicht zu orten, wie man auch die ausgedehnten landwirtschaftlichen Zweckbauten leicht einordnen kann.“

Es findet sich eine detaillierte Auflistung, welche Naturalien Johann Heinrich Wilhelm in welcher Menge und in welchem Wert, in Abhängigkeit von der Größe der von ihm bewirtschafteten Flächen, im Jahre 1802 an die Äbtissin Maria Anna von Grevingen leisten mußte: 5 Malt Roggen (rund 1200 Kilogramm) im Wert von 62 Reichstalern und 14 Schillingen, 4 Schweine im Wert von 12 Reichstalern, 2 Handdienste zu 4 Schillingen sowie 3 Malt Hafer (rund 720 Kilogramm) im Wert von 10 Reichstalern und 14 Schillingen.² Damit stand der Schulthenhof ganz oben auf der Liste der Hörigen, die hohe Abgaben zu leisten hatten. Das Kloster wurde im Jahre 1810 in Folge der Säkularisation aufgehoben, kurze Zeit später schon wurden die Klostergebäude zerstört.

Um die jährlichen Abgaben stemmen zu können, schaut sich der Gutsherr Schulte Althoff nach neuen Einnahmequellen um. Ein konkretes Beispiel dieser wirtschaftlichen Expansion sei hier ausführlicher erwähnt. Im Heimatbuch Ostbevern findet sich ein Kapitel über den *Streit um eine Bokemühle*. In einer solchen Mühle konnten seinerzeit von den Bauern angebaute Faserpflanzen (Flachs, Hanf) vor der weiteren Verar-

beitung weichgeklopft werden. Eine Mühle stellte gegenüber dem Weichklopfen der Pflanzen mit der Hand einen großen technischen Fortschritt und eine Arbeitserleichterung für die Bauern dar. Aufgrund der aufwendigen und kräftezehrenden manuellen Verarbeitung der Pflanzen sieht Johann Heinrich Wilhelm im Jahre 1797 einen neuen Geschäftszweig für seinen Hof und will investieren. Er plant den Bau einer eigenen Bokemühle, angetrieben durch das Wasser des Frankenbachs an seinem Hof. Bei diesem Vorhaben wird er sich auf die Unterstützung anderer Bauern verlassen können, denn durch eine neue Mühle würde das bisher bestehende Mühlenmonopol vor Ort durch das Haus Bevern, dem wichtigsten Grundherrschaft der Gemeinde mit den meisten hörigen Bauern, gebrochen. Wegen des bestehenden Mühlenregals kann Johann Heinrich Wilhelm aber nicht einfach mit dem Mühlenbau anfangen, vielmehr muß er zuvor die Zustimmung des Fürstbischofs in Münster einholen. Aus dem Heimatbuch Ostbevern³:

Denn in diesem Jahr ersucht der Bauer Schulze Althoff, einer der größten der Gemeinde, den Fürstbischof in Münster um eine Konzession zur Errichtung einer Bokemühle.

² Johannes Kemper S. 486, in: Siegfried Schmieder, Ostbevern 1988.

³ Ludwig Wahlmeyer (2002), S. 82ff.

ERSCHEINT
Ende November 2025

Othmar Rest

Mutters Koffer



*Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen*

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagsschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist